Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs Peter Zingg, Dorfchronist

Nr. 211, März 2003

Ein Berg feiert: 150 Jahre Schulhaus

Urs-Peter Zingg

Wald ist nicht nur Wald!

Die Geschichte unserer Talschaft beginnt mit der Geschichte der umliegenden Aussenwachten. Dort entwickelte sich Leben lange bevor das Dorf zur eigentlich grössten Wacht unserer Gemeinde wurde.

Erst 1621, nach der Erteilung des Marktrechts, setzte die Entwicklung im Talboden ein. Vorher lebte man vorwiegend auf den unbewaldeten Höhen und Hochebenen.

Daher ist es nicht erstaunlich, dass sich in den Aussenwachten eine Eigenständigkeit entwickelte, die sich bis heute erhalten hat.

So kam einmal nach einer Wahlveranstaltung ein Bewohner vom-Güntisberg auf mich zu mit den Worten: «Du redest nur immer von Wald, dabei besteht unser Dorf auch aus Aussenwachten. Es wäre mir schon recht, wenn du uns beim Namen nennen würdest und auch die Güntisberger und Hittenberger und so weiter erwähnen könntest!»

Ein Jubiläum

Dieses Jahr feiert die Schule Mettlen-Güntisberg das 150 Jahr -Jubiläum des Bestehens des Schulhauses in Mettlen.

Wen verwundert's, dass die Bewohner am Batzberg und alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler von Mettlen sehr stolz sind auf ihr Schulhaus und ihr Schulleben und sich freuen auf das bevorstehende Fest .

In Mettlen-Güntisberg:
150. Geburtstag Schulhaus Mettlen

Grosses Fest vom Freitag- Sonntag, 30.5.-1.6.

Tradition Schule

Erstmals wurde 1821 ein eigenes Schulhaus erworben, wahrscheinlich im Flarz in Güntisberg.

Man weiss aber, dass bereits vorher eine Schule existiert haben musste.

1716 taucht nämlich in den Schülerzahlen erstmals Güntisberg auf mit 31 Schülern.

Seit 1832 existiert das heute noch gültige Visitationsbuch, sicher ein Unikum in der Walder Schulgeschichte, aber eben – Tradition verpflichtet.

1844 verlangt die Bezirksschulpflege dann ein besseres Schullokal.

1848 beschliesst die Schulgenossenschaft einen Bauplatz in Güntisberg zu erwerben.

Dagegen wehren sich die Mettler, da der Weg von vielen Kindern zu weit würde, und man schlägt das zentral gelegene Mettlen als Schulhausstandort vor.

Dagegen laufen die Güntisberger Sturm mit dem Hinweis auf Schülerzahlen, Landpreise und Nagelfluh-Untergrund in Mettlen.

1849 beschliesst man trotzdem mit 33 zu 29 Stimmen, in Mettlen zu bauen.

Dann macht man sich an den Bau des Schulhauses, wobei die Leute der ganzen Schulwacht Frondienst zu leisten haben.

1852 wird der Bau dann fertiggestellt, aber gemäss der Geschichte der Walder Schulen von Herrman Klöti erst im Frühjahr 1853 eingeweiht.

Die Festschrift mit den genauen Details über den Bau und die Schulgeschichte können Sie beziehen bei der Papeterie Müller in Wald oder direkt bei der Schule Mettlen.

Preis Fr. 14.–

«Lehrer» und Armut

Dann beginnt die eigentliche Schulgeschichte von Mettlen, ihren Lehrern und deren wechselhaften Schicksalen.

Komische Vögel trieben sich gemäss Beschreibung in der Festschrift manchmal auf dem Berg herum.

Ein Lehrer verliess das Schulhaus einfach einige Wochen vor dem Examen, um herumzuvagabundieren.

Von einem wird berichtet, dass er während der Schulzeit viel geschlafen hatte.

Dann wurde der Schule ein alter Schnapser aufgezwungen, der von Unterbach kam, wo er bei seiner Wahl keine einzige Stimme mehr erhalten hatte.

Nachher erteilte ein Schulmeister Unterricht, der vor allem durch sadistische Strafen wie Prügel, Schüler in den Regen stellen oder stundenlanges Nachsitzen auffiel. Von dessen drei Nachfolgern heisst es: Es wäre besser gewesen, sie wären nicht nach Mettlen gekommen.

1904 möchte die Wacht Mettlen mit der Schulgemeinde Wald fusionieren. Die finanziell besser gestellten Wachten Hüebli, Hittenberg und Ried sind dagegen.

Die Verhältnisse auf dem Berg sind erbärmlich: Mettlen hat den Ruf, das «Aussersihl von Wald» zu sein.

Dann aber scheint die Zeit der zweifelhaften Schulmeister in Mettlen vorbei zu sein:

1910 tritt Heinrich Krebser die Lehrerstelle an und damit beginnt die Reihe einiger sehr verdienstvoller Schulmänner, welche mit grossem Engagement und Können die Geschicke der Schule über Jahrzehnte und bis in die heutige Zeit hinein führten

Theateraufführungen, Disco, Bar, Festzelt, Klassenzusammenkunft, Konzerte, Stubete, Zmorgebuffet ...

...in Mettlen-Güntisberg vom 30. Mai - 1. Juni

Das Schulleben als Spiegel

Eben jenem Heinrich Krebser ist es zu verdanken, dass sehr viel über das Schulleben in Mettlen erhalten geblieben ist.

So hat er in den Jahren von 1922 – 1926 alle Aufsätze seiner Schüler gesammelt.

Diese Schülerarbeiten sind von ausgezeichneter sprachlicher Qualität und es würde jedem heutigen Schüler gut anstehen, wenn er in der Lage wäre, sich sprachlich so auszudrücken, wie die Schülerinnen und Schüler von damals. Für uns sind sie zudem ein kleines aber feines Zeugnis des Lebens von damals auf dem Batzberg und im Dorf.

Lassen wir darum die Kinder von damals in ihrer Sprache schildern, was sie so erlebt haben auf dem Bauernhof, am Jahrmarkt oder wie Beinbrüche geheilt wurden. Die folgenden Aufsätze stehen Wort für Wort in ihrer Originalfassung.

Beim Viehhüten

Es war an einem schönen Herbstmorgen. Wir mussten das Vieh aussen im Berg hüten. Es war uns sehr langweilig. Wir dachten nach, was wir wohl anfangen könnten. Wie wir so dachten, kam Walter Gmür. Ich sagte zu ihm: „Bleibe ein wenig bei uns, wir machen dann ein Feuerlein.» Er war einverstanden. Wir suchten Holz zusammen. Dann probierten wir anzuzünden, aber es wollte gar nicht recht brennen. Elisa suchte Falchergras. Endlich fing es an zu brennen. Wir hatten Freude. Alle 7 Stück Kühe schauten zu. Das dünkte uns lustig. Ein „Büsel» wollte am Feuer riechen, aber wir trieben ihn weg. Bald schlug es in Eschenbach 12 Uhr. Ein Italiener ging nach Güntisberg. Er sagte:» Was geibbe magge do, magge sono bis alles geibe bränne do umenand!» Der Rauch stieg hoch in die Luft. Die Flammen waren auch schon in die Luft gestiegen und auf dem Boden war das Moos ganz verbrannt und ganz schwarz. Wir wollten löschen aber gut ging es nicht. Mit Gras, das wir ausrupften ging es dann gut.

Dann trieben wir das Vieh in den Stall.

Unser erstes Schwein

Vor etwa einem Jahr bauten wir einen Schweinestall. Als er gut ausgetrocknet war, machte der Vater einmal den Vorschlag, wir wollten heute einen Spaziergang machen. Vielleicht könnten wir erfahren, wo man ein Schwein kaufen könnte. Wir fuhren mit dem Zug nach Gibswil, von da stiegen wir den Berg hinan bis nach Kleinbäretswil und Fehrenwaldsberg. Wir hatten eine prächtige Aussicht. Wir gingen zurück gegen das Lee und Auen. Hier fragte der Vater, ob sie keine Schweine hätten. Eine freundliche Frau sagte uns, sie hätten wohl Schweine, aber sie seien schon verkauft. Wir setzten unseren Spaziergang fort an manchem schönen Bauernhof vorbei und gingen unverrichteter Sache wieder heim.

Folgende Woche las der Vater in der Zeitung, dass ganz nahe, wo wir vorbeigegangen waren, Schweine zu verkaufen seien.

Der Vater und Otto gingen am Sonntag drauf in den Schaufelberg hinauf. Dort kauften sie ein Schwein. Am Mittwoch drauf holten sie es ab. Als sie das Schwein heimbrachten, massen wir, wie dick es sei, es war 85 Zentimeter.

Ich musste dem Schwein sozusagen immer den Stall in Ordnung bringen.
Einmal, als der Vater ihm mistete, musste meine kleine Schwester Ida sie hüten. Weil sie aber noch zu klein war und sie dem Schwein nicht nach mochte, so rannte dieses bis zum „Güpfel» hinauf. Da kam Ida weinend nach Hause, das Sugsug sei ihm fortgesprungen. Da wollte der Vater es holen.Er brachte es aber auch nicht fort, er musste zuerst einen Strick holen zu Hause. Als er den Strick an einem Bein des Schweines angebunden hatte, lief ihm dieses wie ein Hund.
Diesen Winter wollte es einmal nicht mehr fressen, das ging aber nicht lange. Zuerst hatten wir Angst, man müsste es töten. Sonst aber tat die Sau immer recht.
Jetzt redet man davon, sie zu metzgen. Sie ist jetzt etwa 1 Meter 40 dick. Ich freue mich schon lange auf die Blutwürste und andere Leckerbissen.

Beobachtungen im Schulgarten!

Der Hanf: der Hanf ist gross. Er ist 1m 80 cm gross. Er wuchs ganz dünn. Sonst wär er nicht so gross.

Was ich jetzt am liebsten tun würde

Am liebsten würde ich jetzt bei dem Bach sein und baden. Ich wollte, ich könnte schon schwimmen, dann würde ich den Bach hinauf und hinab schwimmen.

Wenn ich dann müde wäre, würde ich auf den Rücken liegen und mich hin und herschaukeln lassen. Aber ich wollte dann auch wieder einmal hinaus, denn es würde mir sonst langweilig immer so im Wasser drinnen.

Öbis vom Walder Märt

Am Mittwuch Nomittag bin ich an Walder Märt ghange. Woni is Dorf ine cho bin, do gsehni vili Ständ und au viil Lüüt häts. Zerscht bini langsam gäge d'Chile hindere gspaziert und han eso glueget, was es so hätt. Do bini an en Stand here cho, do hätts Hoseträger, Schuebändel, Hegel und Strähl feil gha. Do seit de Chrömer: «Chauf mer öppis ab.» Ich: Was choschtet di säbe Hoseträger? Chrömer: 4 Franke zwänzg Rappe. Ich: Das isch emool zviel. Chrömer: Wie viel dänn? Ich: Zwee en halb Franke. Chrömer: Für diä wott ich drei en halbe Franke. Ich: Wänn er's nüd wänd ghä, so gon ich nur wieder. Woni han welle go, so seit er: «Für en Franke und achzg Rappe chasch es ha».

Do hanems zahlt und bin heigange.

Nur ein Beinbruch

Es war im Jahre 1922 im Herbst. Eines schönen Tages nahm ich den Leiterwagen aus der Tenne. Ich fuhr damit umher. Ich konnte den Wagen nicht aufhalten. Ich sass im Wagen drin. Ich wollte mich noch halten am Hag des Hühnerhofes. Aber das gabs nicht mehr und ich musste den Wagen fahren lassen.

Ich lag im Tobel unten. Ich schrie und weinte. Da kam der Grossvater und fragte:»Was fehlt dir?» Ich sagte:»Das Bein tut mir weh». Er wollte mich aufstellen. Aber ich konnte nicht mehr laufen. Der Grossvater trug mich zum Haus hinauf. Die Mutter kam gerade zur Haustüre heraus. Sie fragte, was mir fehle. Der Grossvater antwortete:»Das Bein tut ihr weh, sie kann nicht mehr laufen.» Sie telefoniertem dem Doktor. Er kam sofort. Er untersuchte mich. Er sagte zur Mutter: «Das Kind hat das Bein gebrochen.» Er wollte mich ins Asyl tun. Die Mutter gab mich nicht her. Er ging bald wieder. Er hatte der Mutter anbefohlen, bevor er ging, sie solle mir alle 2 Stunden kühle Wickel machen. Er band mir das Bein noch ein.

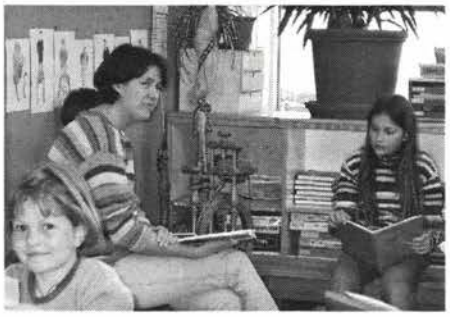
Ich musste einen Monat im Bett liegen.

Mettlen heute

Ein Interview mit Catia Burkhard Rüegg und Kaspar Rüegg, dem heutigen Lehrerteam in Mettlen.

Wie sieht die Schule Mettlen heute aus?

Catia: Bestimmt ist sie nicht mehr so, wie sie einmal war, keine heile Welt mehr (war sie es je?)
Kaspar: Rückläufige Schülerzahlen haben dazu geführt, dass es in der Schule einen Mittagstisch gibt. Mettlen hat sich geöffnet – für Leute, die darauf angewiesen sind, dass ihr Kind über Mittag betreut wird und solche, die vom Prinzip der Mehrklassenschule überzeugt sind.



Was hat euch bewogen, hier zu arbeiten?

Catia: Eine Gesamtschule zu führen ist spannend, herausfordernd und abwechslungsreich. Hier zu unterrichten bedeutet für eine Person einen Happen Arbeit. Wir teilen die Stelle halb-halb, das wäre früher undenkbar gewesen. So ist es aber zu bewältigen, und gleichzeitig war es möglich, eine Familie zu werden.
Kaspar: Kleine Strukturen erleichtern es, Ideen zu verwirklichen, etwas zu prägen. Mich fasziniert auch das, was viele Leute als eng

empfinden würden: Familie, Wohnort Arbeitsplatz, Nachbarschaft, Landschaft.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft der Schule Mettlen?

Catia: Ich wünsche mir genügend fröhliche Schüler. Ausserdem braucht es Lehrpersonen, die Freude am Unterrichten an Mehrklassenschulen haben. Ich wünsche mir Schulreformen, die ein Weiterbestehen der Gesamtschulen ermöglichen.

Kaspar: Ich wünsche mir, dass die Bevölkerung und die Schulpflege ihre Schule trägt. Schön wäre es, weiterhin auf soviel Wohlwollen wie bisher zählen zu dürfen.

Was wünscht ihr euch für die Wacht Mettlen-Güntisberg im Allgemeinen?

Beide: Heute beschränken sich die Kontakte vieler Bergbewohner auf das «Sich-Grüssen im Vorbeifahren». Mit der «Bergbrätlete» wurde vor einigen Jahren ein Fest geschaffen, das auf unkomplizierte Art Junge und Alte, Neuzuzüger und Einheimische zusammenbringt.

Dieser und andere gemeinschaftsfördernde Anlässe könnten in Zukunft von einem zu gründenden gemeinnützigen Verein organisiert werden, dem möglichst alle Bergbewohner und Bergbewohnerinnen angehören würden. Ein solcher Verein hätte Gewicht, wenn es einmal nötig sein sollte, sich für die Interessen des Berges einzusetzen.

Wir wünschen uns keine schwarzgeräumten Strassen im Winter.

Wir wünschen uns eine Zukunft für die Landwirtschaft, denn wie würde es ohne Bewirtschaftung hier aussehen? Und wir wünschen uns eine Landwirtschaft, die nicht nur sich selbst, sondern auch einer vielfältigen, reichhaltigen und vernetzten Natur verpflichtet ist.

Dank und Sorgen

Der heutigen Ausgabe liegt der jährliche Einzahlungsschein bei. Das Jahresabonnement beträgt auch dieses Jahr 4 Franken (1 Franken pro Ausgabe). Dieser Betrag ist als symbolischer Beitrag gedacht und wir danken allen unseren Gönnern, die uns immer wieder grosszügig unterstützen.

Wie die Zukunft der Walder Heimat aber aussieht, können wir momentan nicht vorhersagen. Es wird eine Änderung im Vertrag mit dem «Zürcher Oberländer» geben. Ende Jahr und das weitere Erscheinen ist ungewiss. Vorerst aber einmal: Herzlichen Dank

Voranzeige

Volkshochschule Wald

«Lokale Spuren der Vergangenheit»

Sagenraintobel

Führung durch Hans Köchling

Donnerstag, 8. Mai 19.00 Uhr

Pilgerweg

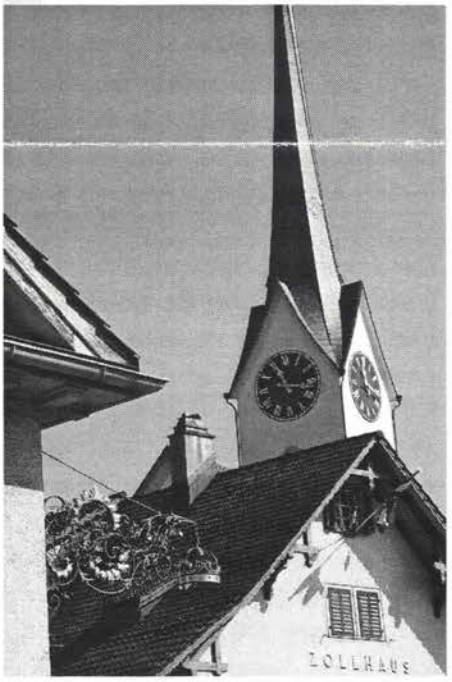
Wanderung mit Dieter Trachsler

Donnerstag, 15. Mai 19.00 Uhr

Das Dorf Wald

Rundgang mit Urs-Peter Zingg

Donnerstag, 22. Mai 19 00 Uhr



Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 055/246 12 03
Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14	Tel. 055/246 35 51
Umzüge: Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 055/246 13 53
Material: Kündig Daniel, Hiltisberg	Tel. 055/246 59 83
Ausstellungen: Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2	Tel. 055/246 20 18
Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31	Tel. 055/246 20 70
Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 055/246 28 49
Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung	Tel. 055/256 51 24
Heimatmuseum:	Tel. 055/246 43 88
Gemeindeverwaltung:	Tel. 055/256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald